

Vorwort

Die Idee, im Juni 2008 ein Kolloquium zum Thema „Figur und Raum in der frühgriechischen Flächenkunst“ zu veranstalten, geht auf Wolf Koenigs zurück, der damit nicht nur Hanna Philipp-Koenigs ein Geschenk zu einem besonderen Geburtstag machte, sondern auch den Teilnehmenden einen intensiven Austausch über ein zentrales Thema der Klassischen Archäologie ermöglichte, mit dem die Jubilarin sich in ihrer Forschungsarbeit immer wieder befasst hat.

Der Einladung nach Frankfurt, wo Hanna Philipp-Koenigs an der Goethe-Universität als Professorin gelehrt hatte, sind zahlreiche Kolleginnen und Kollegen gefolgt, Vinzenz Brinkmann sorgte dankenswerterweise für den angemessenen äußeren Rahmen in den Räumen des Liebieghauses. Die Redaktion der Beiträge und die Zusammenstellung eines Registers der angeführten Denkmäler und antiken Textstellen hat Berthild Gossel-Raack auf sich genommen. Dass dies aus verschiedenen Gründen nicht so zügig wie gewünscht erfolgen konnte, ist sehr bedauerlich, wird aber der Rezeption der hier vorgetragenen Forschungsergebnisse hoffentlich keinen nachhaltigen Abbruch tun. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle für ihre Geduld gedankt.

Acht Autorinnen und Autoren haben ihre Beiträge für den vorliegenden Band geliefert und dabei die Diskussionen im Rahmen des Kolloquiums berücksichtigt, wodurch nun die inhaltliche Klammer, die durch das Thema der Veranstaltung vorgegeben war, noch deutlicher wird. Zum Teil wurde die Vortragsform auch sprachlich beibehalten, zum Teil aber entwickelte sich der Text zu einer ausführlicheren Abhandlung mit zahlreichen Belegen. So reicht die Palette vom Essay bis zur kleinen Monographie. Der Band versammelt nun acht thematisch eng verzahnte Beiträge zu dem spannungsreichen Verhältnis von Figur und Raum, insbesondere in der Vasenmalerei der archaischen Zeit Griechenlands. Es ist eine Zeit des Experimentierens mit den Darstellungsmöglichkeiten auch räumlicher Verhältnisse in einer Epoche grundlegender politischer und geistiger Um- und Aufbrüche.

Unpubliziertes Material steht neben altbekannten, aber so bisher nie gelesenen Bildern, unterschiedliche Aspekte werden herausgegriffen. So steht rigoroses Beschneiden des Bildfeldes neben wohl dosierten Überschneidungen zur Verdeutlichung des Raumes (Helmut Kyrieleis, Michael Maaß). Denkmälergattungen wie die anspruchsvollen Silhouettenbleche sterben aus, weil sie dem neuen Bedürfnis nach Räumlichkeit nicht genügen (Hanna Philipp). Motivbleche können je nach Darstellungs- bzw. Erzählintention komponiert werden (Philip Brize). Orientalische Versatzstücke werden im wahrsten Sinne des Wortes zu ganz neuen Ensembles zusammengefügt (Ursula Seidl). Ornamente erweisen sich zum einen als in alter Tradition mit Bedeutung aufgeladen, enthalten zum anderen neue Informationen über räumliche Sachverhalte, die der moderne Blick nicht ohne weiteres decodieren kann (Harald Schulze). Die Dreidimensionalität des Vasenkörpers selbst trägt zur Bildwirkung in nie gekannter Weise bei und erlaubt Bild-erfindungen, wie sie später nicht wieder gewagt werden (Ingeborg Scheibler). Die Art,

wie Gewandpartien in ihrem Verhältnis zueinander und zum Körper gestaltet werden, erschließt sich modernen Sehgewohnheiten nur mit Mühe, unterscheidet sich aber auch von den Darstellungskonventionen der Klassik und unterstreicht so die Notwendigkeit ernsthafter bildhermeneutischer Reflexion in besonderer Weise (Ursula Mandel).

Den Kolleginnen und Kollegen in Museen und Institutionen, die in bisweilen ganz unbürokratischer Weise Vorlagen für die Abbildungen zur Verfügung gestellt haben, sei herzlich gedankt, namentlich F. Hildebrandt (Hamburg), U. Kästner (Berlin) und A. Fendt (München), ebenso Birgitta Schödel für die Herstellung der Repros. Ursula Reichert vom Verlag Dr. Ludwig Reichert sei für ihre stete und verständnisvolle Unterstützung, Thea Kraus für die sorgsame Herstellung der Satzvorlage gedankt.

Wulf Raeck
Frankfurt a. M., im Mai 2017

